

7. Jahresbericht 1930/31

(4. Geschäftsbericht und 1. Berichtigungsbericht)

der

Vereinigung für Vogel- u. Naturschutz, Frankfurt a. M.-Seckenheim

und der

Zweigberingungsstelle „Unterrmain“
der Staatlichen Vogelwarte Helgoland

Sitz Frankfurt a. M.-Seckenheim



Vogelbeobachtungsstation „Unterrmain“ an der „Hohen Straße“

(Auf Schießturm-Platte aufgenommen)

(Aufnahme E. Reim)

Verlag

Vereinigung für Vogel- und Naturschutz, Frankfurt a. M.-Seckenheim

1931

Dem Wegbereiter
und Pionier der Vogel- und Naturschutzbewegung
im unteren Maintal

Herrn Rektor Ph. Schilling
zum Gedenken



Am 16. März 1930 schied schnell und unerwartet unser allverehrter Ehrenvorsitzender der Vereinigung für Vogel- und Naturschutz und Vorsitzender der Zweigberingungsstelle „Unterrmain“ der Vogelwarte Helgoland, Herr Rektor **Philipp Schilling** von uns. Schwer und unersetzbar ist der Verlust, den dadurch nicht nur allein die obigen beiden Korporationen, sondern auch die ganze Vogel- und Naturschutzbewegung im Unterrmaintal erlitten hat. Groß war die Zahl seiner Freunde und Mitarbeiter, die aus Nah und Fern herbeigezogen kamen, um ihm die

letzte Ehre zu erweisen. Herr Dir. Dr. Priemel, Frankfurt a. M. legte im Auftrage der „Vereinigung für Vogel- u. Naturschutz, Fm.-Fechenheim“, der „Zweigberingungsstelle Untermain der Vogelwarte Helgoland“, des „Naturkundlichen Vereins Offenbach“, der „Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Fm. u. Umg.“, der „Vereinigung für Vogelschutz und Vogelliebhaberei E. V. Fm.“ und des „Vogelschutz- und Vogelliebhabervereins Offenbach a. M.“ als äußeres Zeichen der Dankbarkeit einen riesigen Lorbeerkranz am Sarge des lieben Verstorbenen nieder und gedachte dabei in wohlwollenden Worten seines Wirkens und Lebens auf dem Gebiete des Vogel- und Naturschutzes und seines edlen Strebens, die Jugend, die ihm ganz besonders am Herzen lag, in die Geheimnisse der Natur einzuführen.

Philipp Schilling wurde am 8. Juni 1866 als Sohn des Königl. Landrates Theodor Schilling in Hünfeld geboren. Nach dem Tode seines Vaters zog seine Mutter nach Schmalkalden in Thüringen. Hier verlebte er seine Jugend, von der er immer gern erzählte, in froher Ungebundenheit in Wald und Feld, wo er sich schon als kleiner Junge wohl und glücklich fühlte. Nach Absolvierung der Präparandenschule zu Herborn ging er auf das Lehrerseminar zu Schlüchtern, woselbst er auch sein Lehrerexamen machte. Nach einigen Aushilfestellen kam er nach Wehlheiden-Kassel an die dortige Volksschule als Lehrer. Hier bereitete er sich zur Mittelschul- und Rektorprüfung vor, wozu letztere er im Jahre 1895 bestand.

Bereits schon als Kind beschäftigte er sich gern mit Vögeln, die er heimlich auf dem Hausboden hielt. Entzückend sind die kleinen Geschichten, die er hierüber manchmal im Kreise seiner Freunde zu erzählen wußte. Als junger Lehrer betreibt er mit Eifer und großer Liebe die Kanarienvogel- und Bastardzucht, über deren wissenschaftliche Ergebnisse er in Fachzeitschriften berichtete. In einer großen Voliere hielt er sich fast alle heimischen Körnerfresser. Ein von ihm selbst herausgezüchteter „vogelsicherer“ Kater, den er bei seinen Vögeln in der Voliere hielt, war sein besonderer Stolz. Von den heimischen Weichfressern waren die Nachtigall und das Rotkehlchen seine besonderen Lieblinge. Einen besonderen Reiz hatte es für ihn, die in Liebhäbnerkreisen als schwer zu haltende bekannten Arten, wie Blaukehlchen, Gelbspötter und Rohrsängerarten zu pflegen. In der näheren Umgebung von Kassel kannte er fast jedes Vogelnest und überzeugte sich häufig von dem Wohlergehen der jungen Brut. Vielfach brachte er ganze Bruten Jungvögel, denen auf irgend eine Weise die Eltern geraubt waren, mit nach Hause, wo er sie bis zum Selbständigwerden aufzog und ihnen dann die goldene Freiheit schenkte. Groß war seine Enttäuschung, als er im Jahre 1899 als Rektor an die Volksschule nach Fechenheim berufen wurde und man auch ihm, dem Freunde des deutschen Waldes, dem Kenner der ihn belobenden Tier- und Pflanzenwelt, das Betreten des hiesigen Waldes auf Veranlassung des damaligen Jagdpächters verbot. Nie kam er über diese Enttäuschung hinweg, das damalige einseitige Verbot raubte ihm die Möglichkeit, seine ornithologisch wissenschaftliche Tätigkeit hier fortzusetzen. Erst als der Wald für jedermann frei gegeben

wurde, hatte auch er wieder Gelegenheit, sich neben seinem Beruf seiner geliebten Wissenschaft zu widmen. Als im Jahre 1924 unsere Vereinigung gegründet wurde, trat er mit Lust und Liebe an die Spitze derselben. Durch seine großen Kenntnisse und reichen Erfahrungen verstand er es, innerhalb weniger Jahre die wissenschaftliche Welt auf unser Wirken aufmerksam zu machen. Die Schaffung unserer Vogelfreistätte am sogen. „Seckbacher Eck“ und deren Ausgestaltung auf moderner Grundlage ist sein ureigenstes Werk. Bis zu seinem letzten Atemzuge kämpfte er um die Unternaturschutzstellung der diluvialen Altmanteile im Osten von Frankfurt a. M. In fast allen größeren deutschen Fachzeitschriften brachte er Abhandlungen über diese interessanten Stätten unserer engeren Heimat. Auf seine Veranlassung wurde auch im Jahre 1927 die Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Frankfurt a. M. und Umgebung gegründet, der er als Mitglied des Verwaltungsrates bis zu seinem Tode angehörte. Auf Grund seiner eifrigen und erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Natur- und Heimatschutzes ernannte ihn die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Kassel zu ihrem Vertrauensmann für den Landkreis Hanau. Durch seine zahlreichen wissenschaftlichen und werbenden Vorträge in den verschiedensten naturwissenschaftlichen Korporationen im unteren Maintale hat er sich nicht nur selbst einen guten Namen in der wissenschaftlichen Welt erworben, sondern rückte zugleich auch zum geistigen Führer der ganzen Bewegung auf. Sein Name wird ewig mit der Geschichte des deutschen Vogel- und Naturschutzes verbunden sein.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ war sein von seinem großen Meister übernommener Wahlspruch, nach dem er lebte und handelte.

Wir aber haben die Aufgabe, die Saat, die unser Führer Schilling gesät hat, zur Reife und Ernte zu bringen; und nur Einigkeit kann uns zu diesem Ziele führen. Mögen alle unsere Mitarbeiter und Freunde dessen eingedenk sein.

S. Pfeifer.